

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 42

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Noch ist der Winter kommen nicht.

Noch ist der Winter kommen nicht,
Der Sommer zog hinaus —
In Feierabendstille
Ruht fromm die Erde aus.

Die Vögel droben sammeln
Und üben sich zum Zug —
Gute Reise all euch Lieben
In die Weite zu eurem Flug!

Ich traue dich, Frau Sonne,
Die du blickst von deiner Hut
So mütterlich zu uns allen,
So recht von Herzen gut!

Ferdinand Avenarius.

Schweizerland

Der Bundesrat beförderte den dem eidgenössischen politischen Departement zugeteilten Konsularattaché Dr. Emil Bloesch zum Gesandtschaftssekretär 2. Klasse und beauftragte ihn mit der Leitung der diplomatischen Kanzlei der Schweizerischen Gesandtschaft in Ankara. — Er genehmigte die Demission des Architekten Otto Maraini aus der eidgenössischen Kommission für historische Kunstdenkmäler und wählte zu seinem Nachfolger den Kunstmaler Pietro Chiesa in Sorengo. — Er erließ Louis Reymond, Direktor des Credit Foncier Vaudois in Lausanne, als Mitglied der Kommission für die Elektrifizierung der Privatbahnen durch Edouard Cerez, Prokurist des Credit Foncier in Lausanne. — Er bezeichnete als schweizerische Delegierte zu den Verhandlungen über eine gegenseitige Anerkennung und Vollstreckung von Zivilurteilen in Stockholm Dr. Hans Kuhn, Chef der Justizabteilung des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, und Dr. Emil Alexander, Adjunkt dieser Abteilung. — An der Zentenarfeier der Berner Kantonalbank wird sich der Bundesrat durch Direktor Hans Ryffel vertreten lassen. — Der schweizerische Gesandte in Paris, Minister Dunant, wurde ermächtigt, der ständigen Schieds- und Schlichtungskommission zwischen den Niederlanden und Norwegen anzugehören. — Anlässlich des Attentates in Marseille sandte der Bundespräsident folgende Telegramme: An die Königin Maria von Jugoslawien: „Tief entrüstet ob der Nachricht von dem verabscheuungswürdigen Anschlag gegen König Alexander, bringen wir Eurer Majestät das schmerzliche bewegte Beileid des Bundesrates und des Schweizervolkes zum Ausdruck. Indem wir Ihre Trauer als Königin, Gattin

und Mutter von Herzen mitempfunden, halten wir darauf, Eure Majestät unseres lebhaftesten Anteils an dem unersehlichen Verluste zu versichern, der das jugoslawische Volk in seinem glorreichen Führer trifft.“ An den Präsidenten der französischen Republik: „Lebhaft bewegt ob der Nachricht von der tragischen Trauer, die Frankreich und die französische Regierung betroffen hat, versichern wir Sie im Namen des Bundesrates und des Schweizervolkes unseres tiefempfundenen Beileides.“ An den jugoslawischen Gesandten in der Schweiz, der seinen Wohnsitz in Paris hat: „Die Nachricht von dem verabscheuungswürdigen Verbrechen gegen seine Majestät König Alexander erfüllt uns mit Entrüstung und Schmerz. In dieser tragischen Stunde halten wir darauf, Eurer Exzellenz die lebhafteste Anteilnahme des Bundesrates auszudrücken, der den dem jugoslawischen Volk und dem Königreich zustohenden unersehlichen Verlust schmerzlich mitempfindet.“ Bundesrat Motta sandte dem Präsidenten des französischen Ministerrates, Gaston Doumergue, die folgende Depesche: „Gestatten Sie mir, mich von ganzem Herzen der Trauer anzuschließen, die Frankreich und seine Regierung trifft, und lassen Sie mich Herrn Barthelemy, Ihrem Minister des Auswärtigen, der bei der Erfüllung seiner Pflichten in so tragischer Weise gefallen ist, einen Gedankenscherz schmerzlicher Erinnerung schenken.“ Anlässlich des Ablebens des Herrn Raymond Poincaré hat das Politische Departement den schweizerischen Gesandten in Paris, Minister Dunant, beauftragt, der französischen Regierung, sowie Frau Raymond Poincaré das Beileid des Bundesrates abzusenden. Der Vorsteher des Politischen Departements hat zugleich auch den französischen Botschafter in Bern, Graf Clauzel, schriftlich seiner persönlichen Anteilnahme an diesem neuen Verlust versichert, der die französische Republik trifft.

Zur Konsolidierung schwebender Schulden und zur Deckung laufender Bedürfnisse wird eine 4prozentige Anleihe der Eidgenossenschaft im Betrage von 100 Millionen Franken ausgegeben. Hieron wurden 15 Millionen Franken für die Anlagebedürfnisse der Bundesverwaltungen reserviert, der Rest wurde von den Bankengruppen mit der üblichen Garantie- und Placierungskommission von 1,5 Prozent übernommen und wird im Laufe des Monats zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Der Emissionskurs beträgt 98,65 Prozent und ergibt eine Rendite von rund 4 Prozent. Die Laufzeit beträgt 12 Jahre.

Nach provisorisch ermittelten Ergebnissen des Eidgenössischen Sta-

tistischen Amtes starben im 1. Vierteljahr 1934 in der ganzen Schweiz 12,923 Personen, davon starben an Lungentuberkulose 864, an anderer Tuberkulose 276, an Krebs 1508, an Lungentzündung 987, an Grippe 234 und an Altersschwäche 496 Personen. Durch Selbstmord endeten 276 und durch Unfälle 448 Personen.

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung ist im September nahezu gleich geblieben und steht auf 129. Auch der Index der Nahrungsmittelkosten ist mit 114 gleich geblieben. Der Brennstoffindex ging von 116 auf 114 zurück. Der schweizerische Großhandelsindex stand Ende September auf 89,1 und ist um 0,8 Prozent zurückgegangen.

Der Schweizerische Ausstellungszug, der am 30. Juni in Zürich gestartet war, hat seine „Tour de Suisse“ am 4. Oktober in Verdonk beendet. Seine Fahrt verlief programmgemäß. Diese rollende Ausstellung wurde von über 200,000 Personen besucht.

Der Aargauer Große Rat genehmigte nach langer Debatte die Ausrichtung einer außerordentlichen Winterzulage pro 1934/35 für diejenigen Arbeitslosen, die aus der Arbeitslosenversicherung keine Unterstützung beziehen. Der Kredit für die Krisenunterstützung wurde von Fr. 50,000 auf Fr. 60,000 erhöht, der für die An- und Umlernkurse von Fr. 20,000 auf Fr. 30,000.

Im Schopf eines Restaurants in Brugg wurde der 55jährige Bettler und Hausierer Julius Huber am Morgen tot aufgefunden. Da er ein mit Blumentunfdünger gefülltes Säckchen als Kopfkissen benützt hatte, wurde eine chemische Untersuchung eingeleitet, um zu konstatieren, ob nicht die Ausdünnung des Düngers seinen Tod verursacht habe.

Der ganze Fischbestand des Distrikt Dörfbaches, meist Laichforellen, wurde durch einlaufende Laiche vernichtet. — Zwischen den Stationen Schinznach und Wildegg wurde der 33jährige Gottfried Siegenthaler aus Brugg auf dem Bahngeleise tot aufgefunden. Er scheint aus dem Zuge gefallen zu sein. Er trug ein Billet Bern-Brugg auf sich, sein Koffer wurde in Zürich im Zuge gefunden. — In Safenwil starb im Alter von 74 Jahren Fabrikant Fritz Hochuli. Er war Besitzer der Stidereien Hochuli & Cie. in Safenwil, der Spinnerei am Rottkall in Rothrist und Präsident des Verwaltungsrates der Vereinigten Spinnereien in Oberägeri. — Ein seltenes Intermezzo erlebten die Besucher der Freiamter-Ausstellung in Bremgarten an deren letztem Betriebstage. Wie der

„Seetaler“ berichtet, blieb der Mittagszug der Bremgarten-Dietikon-Bahn in Bremgartens Waldesdunkel plötzlich stehen. Die Passagiere verließen den streifenden Zug, halfen ihm mit starken Fäusten etwas nach und siehe da, man kam in sachter Fahrt auf Station West an, allwo ein zweiter Triebwagen vorgespannt wurde und in beschleunigter Fahrt den Zug dem Ausstellungsareal zuführte.

Der Große Rat von Genf lehnte eine sozialistische Initiative auf Erhöhung der Steuern und Herabsetzung der Gehälter der Beamten und Angestellten mit allen bürgerlichen gegen alle sozialistischen Stimmen ab. — An den Folgen eines Schlaganfalles starb in Genf der Bankier und frühere Großrat Henri Chauvet im Alter von 79 Jahren. Er war das älteste Mitglied des Verwaltungsrates des „Journal de Genève“.

Die Kursaal A.-G. in Arosa wählte zu ihrem Direktor Hotelier Otto Reppeler, der schon mit gutem Erfolg die Hotels „Grand Hotel Kulm“ in Sanft Moriz, „Baur au Lac“ in Zürich, „Palace“ in Luzern und das „Palace“ in Lugano geleitet hatte.

Das genehmigte Budget des Kantons St. Gallen für 1935 schließt bei Fr. 28,338,000 Einnahmen mit einem voraussichtlichen Ausgabeüberschuß von Fr. 1,004,500 ab. In den Ausgaben ist eine Tilgungsquote des Kriegsschuldentontos im Betrage von Fr. 936,800 vorgesehen.

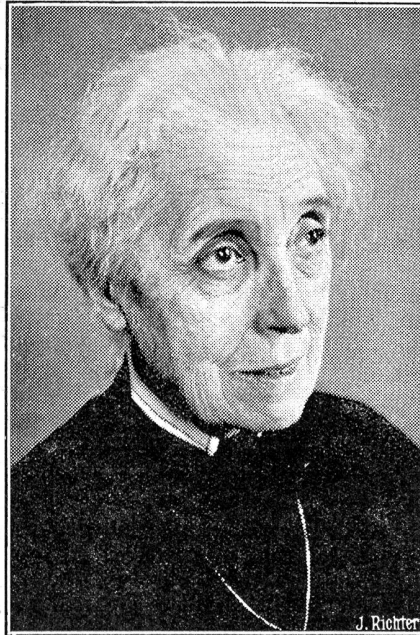
In Schwyz wurde bei der Volksabstimmung das Gesetz über die Einführung einer Einkommenssteuer mit 5963 gegen 4584 Stimmen verworfen.

Das Regierungstatthalteramt von Lugano-Campagna verhängte über die Gemeinde Baglio im Capriascatal den Konkurs, weil sie ihren Verpflichtungen gegenüber einem Konsortium für den Bau der Straße Belgio-Cola di Lago nicht nachkommen konnte. Die Schuld beträgt Fr. 6000.

In Sitterdorf bei Bischofszell (Thurgau) wurde am 14. Oktober die 24jährige Marta Zingg, die Tochter des Wirtes „Zum Frohsinn“, während sie am Nachmittag drei Stück Vieh hütete, von einem Lustmörder ermordet. Man fand die Leiche in der Sitter, die Kleider waren ihr buchstäblich vom Leibe gerissen, der Hals durchschnitten und der Körper gräßlich zugerichtet. Dem Mord dürfte ein schwerer Kampf vorausgegangen sein. Die Polizei nahm die Verfolgung des Mörders mit einem Polizeihund auf, der aber die Spur auf der Landstraße verlor.

Die jungkonservative Partei des Oberwallis lancierte ein Volksbegehren, das die Herabsetzung der Zahl der Großräte von 119 auf 70 bezweckt. — Am 13. Oktober nachmittags brannte das auf einem Hügel bei Massongex im Jahre 1870 erbaute Schloß, das dem Grafen Riant in Paris gehört, bis auf den Grund nieder. Das Schloß war unbewohnt.

Der Zuger Kantonsrat wählte mit 59 von 67 Stimmen den bisherigen 1. Regierungsekretär, Dr. Zumbach, zum Landtschreiber.



Ausländische Ehrung einer Schweizerfrau.

Frau Dr. Bohny (Basel), die Witwe des früheren Chefarztes des schweizerischen Roten Kreuzes, ist vom österreichischen Landesverein des Roten Kreuzes zum Ehrenmitgliede ernannt und mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet worden. Die Fürsorgetätigkeit der Geehrten ist weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Das Bezirksgericht Zürich verurteilte fünf ehemalige Mitglieder der Nationalen Front wegen des Bombenattentates auf die Wohnung des „Volksrechts“-Redakteurs Grau, bei welchem allerdings keine Personen zu Schaden kamen. Außerdem wurde ihnen noch ein Einbruch in eine Touristenhütte auf dem Albis und mehrere Terrorakte gegen Juden zur Last gelegt. Die 5 Angeklagten wurden wie folgt verurteilt: Gloor: Wegen Sprengstoffvergehens, böswilliger Eigentumsbeschädigung, Gehilfenschaft bei vorsätzlicher Körperverletzung, einfachen Diebstahls und Gehilfenschaft bei ausgezeichnetem Diebstahl zu 1½ Jahren Zuchthaus, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, sowie zu zwei Jahren Ehrverlust. Benz: Als Mittäter beim Sprengstoffvergehen und als Gehilfe beim ausgezeichneten Diebstahl zu 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 42 Tage Untersuchungshaft. Dr. Faure: Wegen Gehilfenschaft bei böswilliger Eigentumsbeschädigung und Begünstigung beim Sprengstoffvergehen zu 2 Monaten Gefängnis, abzüglich 49 Tage Untersuchungshaft. Stüssi: Wegen Begünstigung beim Sprengstoffvergehen und Gehilfenschaft bei ausgezeichnetem Diebstahl zu 2½ Monaten Gefängnis, abzüglich 7 Tage Untersuchungshaft. Der fünfmal vorbestrafte Weber, der als einziger Angeklagter der Terrorgruppe „Santis“ nicht angehörte und lediglich an dem Ueberfall auf den Juden, dem ein Stück des Bartes weggeschnitten worden war, teilgenommen hatte, erhielt wegen Gehilfenschaft bei vorsätzlicher Körperverletzung eine Woche Gefängnis.

Bernerland

Bei der Volksabstimmung vom 13./14. Oktober wurde das Straßenbaugesetz mit 40,402 gegen 21,227, das Fischereigesetz mit 34,863 gegen 26,037 Stimmen angenommen. Das Straßenbaugesetz wurde in den Amtsbezirken Delsberg, Erlach, Freiberge, Frutigen, Bruntrut, Seftigen, Signau, Niderimmmental und Thun verworfen, das Fischereigesetz in den Nentern Narberg, Büren, Erlach, Freiberge, Frutigen, Interlaken, Laupen, Nidau, Schwarzenburg, Seftigen, Signau, Ober- und Niderimmmental und Trachselwald. Von 203,000 Stimmberechtigten waren rund 61,000 zur Urne gegangen. Das Fischereigesetz unterliegt noch der Genehmigung durch den Bundesrat. Ist diese erst erfolgt, wird der Regierungsrat den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes verfügen und die erforderlichen Vollzugsvorschriften erlassen.

Der Regierungsrat setzte die Wahl eines Regierungstatthalters, zugleich Gerichtspräsident des Amtsbezirkes Schwarzenburg an Stelle des verstorbenen Karl Staub auf den 2. Dezember d. J. an. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes erhielten: der Arzt Dr. Alexander Soulmann von Souven, der sich in Bruntrut niederzulassen gedenkt, und Mathilde Lüscher, die sich in Bern niederlassen wird; der Apotheker Gaston Chappuis, der die Verwaltung der Apotheke W. Brändli & Cie. in Bern übernimmt, und Notar Gerhard Jordi, welcher in Bern im Bureau Jordi & Cie. praktizieren wird.

Am 11. Oktober fand in der Schwandtschule das letzte Examen unter der Leitung von Herrn und Frau Direktor Schneider, die aus Gesundheitsrücksichten von ihrem Amte zurücktraten, statt. Direktor Walter Schneider holte sich seine landwirtschaftliche Ausbildung von 1895—1897 in der Rütli. Er setzte dann das Studium noch an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich fort, wo er 1901 das Diplom erwarb. 1905 kam er nach mehrjährigem Aufenthalt im Ausland als Lehrer an die Rütli, 1908 vermählte er sich mit Fräulein Anna Schnyder, einer tüchtigen Landwirtschafterin, und 1913, als die kantonale Land- und Hauswirtschaftsschule an der Schwand eröffnet wurde, übernahm das Ehepaar die Leitung. Die beiden brachten die Anstalt zu hoher Blüte und großem Ansehen, weshalb sich auch das Schwandexamen diesmal zu einer zwar schlichten, aber desto eindrucksvolleren Abschiedsfeier für sie gestaltete. Frau Däpp sprach im Namen der Ehemaligen und der Fachkommission, Regierungsrat Stähli überbrachte den Gruß der Berner Regierung und dann sprach Direktor Schneider selbst noch einige Abschiedsworte. Am Schluß tanzten die Schülerinnen in ihrer schmunzigen Werktagstracht mehrere Volkstänze.

In Köniz wurden als Ersatz für drei zurückgetretene Gemeinderäte die Herren Dr. H. Strahm, Bibliothekar, F. König, Geschäftsführer der „Kubag“, und Herr Berner, Liebefeld, in den Gemeinderat gewählt. Der Große Gemeinderat besteht nun aus 19 Sozialdemokraten, 18 Vertretern der Bürgerpartei und 3 Freisinnigen. — An Stelle des verstorbenen Herrn Hans Schultke wurde an die Lehrstelle in der Primarschule König-Dorf Herr Rudolf Berner Hegi, Lehrer im Vorholz, gewählt.

In Worb trat Herr Gottfried Neuenchwander, Lehrer an der Oberklasse in Bielbringen, nach 50jähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand. An seine Stelle tritt sein Sohn, Hans Neuenchwander, bisher Lehrer an der Mittelklasse. An dessen Stelle wurde durch Urnenabstimmung mit 233 gegen 33 Stimmen Herr G. Kilchenmann aus Bern gewählt.

In Langenthal wurde bei der Gemeindeabstimmung vom 13./14. Oktober die Vorlage über den Kredit für die Erweiterung der Zentralmarkthalle mit 668 gegen 115 und der Kredit für einen Landankauf im Kreuzfeld mit 452 gegen 338 Stimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug 37 Prozent. — Die Sektion Langenthal des Aero-Flubs der Schweiz hat Projekt und Verträge für einen Flugplatz Langenthal-Bleienbach einstimmig angenommen. Mit den Arbeiten wird sofort begonnen, so daß der Flugplatz schon nächstes Jahr betriebsfertig sein wird.

Bei der Gemeindeabstimmung in Thun am 13./14. Oktober wurden alle Vorlagen angenommen. Es handelte sich um folgende Vorlagen: Abänderung des Aligamentsplanes über das Gebiet zwischen Länggasse und Homadstraße (Wegfall von Parallelwegen zur Homadstraße und Länggasse und Ersetzung durch Querverbindungen, um den Charakter von reinen Wohnstraßen besser zu wahren und eine bessere Ueberbauung zu ermöglichen); Baupolizeivorschrift für das Riedquartier (Verbot gewerblicher Anlagen mit besonders belästigenden Betrieben); Korrektur der Allmendstraße (Kreditbewilligung Fr. 245,000), der Länggasse-Allmendengasse (Kreditbewilligung Fr. 110,000) und der Burgstraße mit Launenstuf (Kreditbewilligung Fr. 121,200), wobei letztere künftig als Umgehungsstraße für den Automobil-Durchgangsverkehr vom Unterland nach dem rechten Seeufer dienlich sein wird.

Am östlichen Ausgang des Sondrichtunnels warf sich der 18jährige Jean Pierre Petitjean, Kochlehrling in Spiez, vor den Zug und wurde getötet. Er soll den Tod wegen einer Liebesaffäre gesucht haben.

In Thierachern gestaltete sich die Abschiedsfeier für den nach Biel gewählten Herrn Pfarrer Kiener zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Den Dank der Gemeinde entbot Herr Sekundarlehrer Jordi von Uetendorf, der dem scheidenden Pfarrer in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Gemeinde

eine Dankesurkunde überreichte. Viedervorträge des Töchternchors Uetendorf rahmten die Feier würdig ein.

In Beatenberg zieht sich nach 48-jährigem Schuldienst der Oberlehrer an der Oberschule Waldegg, Hans Marti, in den wohlverdienten Ruhestand zurück. An die vakante Lehrstelle meldeten sich 25 Bewerber.

Als Hausabwart und Laboratoriumsmaschinist am kantonalen Technikum in Biel wurde unter 114 Bewerbern Robert Bredbühler von Huttwil, Chefmechaniker in Biel, gewählt. — Vor den Wässen des Seelandes hatte sich der bekannte „jüngste Soldat des Weltkrieges“, H. Sch. aus Eggwil, wegen eines qualifizierten Einbruchdiebstahles zu verantworten. Er hatte in der Käzerei Biberen im Amt Laupen eine Kasse mit Fr. 1200—1300 Inhalt entwendet. Er wurde trotz seinem Leugnen zu 26 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Todesfälle. In Thun verschied infolge seiner Unachtsamkeit der Adjunkt der Spar- und Leihkasse, Emil Gutmann. Er bereitete sich in Abwesenheit seiner Frau eine Mahlzeit und bemerkte, während er einen Brief schrieb, nicht, daß eine Gasflamme ausgegangen war. Mitten im Schreiben legte er aus und schlief in den ewigen Schlaf hinüber. Er hatte ein Alter von 58 Jahren erreicht. — Im Alter von 74 Jahren starb in Pieterlen nach langer Krankheit Gemeindefreiber Gottlieb Scholl-Schneider. Er war während vollen 52 Jahren Gemeindefreiber und machte die ganze Entwicklung Pieterlens vom Dorf bis zum Industrieort mit. — In Schüpfen starb der allgemein beliebte Sekundarlehrer Albert Gammeter. Er wirkte fast während 40 Jahren in der Gemeinde, war auch noch Einwohnergemeindefassier, Kirchengemeinderat und Sekretär der kantonalen Krankenkasse. — Donnerstag nachmittag starb im Schnellzug Freiburg-Bern an einem Herzschlag Rudolf v. Tavel, der sich besonders um das bernische Schrifttum verdient gemacht hat. Er wurde 1866 in Bern geboren und erreichte also ein Alter von 68 Jahren. Ueber sein Lebenswerk werden wir noch ausführlich berichten.



Bei der Abstimmung über die beiden kantonalen Vorlagen am 13./14. Oktober wurden in der Stadt beide Vorlagen angenommen und zwar das Straßenbaugesetz mit 8818 gegen 1025 und das Fischereigesetz mit 8237 gegen 1586 Stimmen. Auch die städtischen Vorlagen wurden angenommen. Hier waren die Resultate die folgenden: Aligamentsplan Münzrain, Marzilistraße, Brückenstraße, Aarestraße, Kirchenfeldbrücke 8747 Ja, 571 Nein. Erstellung einer Abdankungs- und Leichenhalle und eines neuen Verwaltungsgebäudes im

Schöhhaldenfriedhof 8812 Ja, 600 Nein. Errichtung einer Omnibusverbindung Bahnhof, Viktoriaplatz, Schöhhalde, Bärengraben, Bahnhof 8126 Ja, 1236 Nein. Aligamentsplan Aare, Marzilistraße, Badanstalten Marzili 8994 Ja, 491 Nein. Aligamentsplan vordere Lorraine 8659 Ja, 654 Nein. Aligamentsplan Wenermannshaus 8587 Ja, 651 Nein. Terrainverkauf an die Schweizerische Mobiliar-Versicherungsanstalt in Bern 8720 Ja, 637 Nein. Aligamentsplan Haspelmatte 8494 Ja, 673 Nein. Die Stimmbeteiligung betrug 27,8 Prozent.

In seiner Sitzung vom 12. Oktober behandelte der Stadtrat vorerst einige kleinere Geschäfte und ging dann auf die weitere Beratung des Verwaltungsberichtes über. Beim Abschnitt Baudirektion teilte der Sprecher der Geschäftsprüfungskommission mit, daß mit den Arbeiten für die Linienführung des neuen Bahnhofes voraussichtlich im Winter 1935/36 begonnen werden könne. Während vier Jahren Bauzeit würden 250 Arbeiter Beschäftigung finden. An die Gesamtbaukosten von über 15,000,000 Franken habe die Stadt einen Beitrag von 2,1 Millionen Franken zu leisten, der auf die vier Budgetjahre verteilt werden könne. Es fehle nur noch die Zustimmung des Verwaltungsrates der S. B. B., der in seiner nächsten Sitzung die Angelegenheit behandeln werde. Nach längerer Diskussion genehmigte der Rat den Abschnitt unter Annahme einiger Postulate betreffend Straßenverbesserung. Von sozialistischer Seite ist eine Interpellation eingegangen, welche den Gemeinderat auffordert, die Anstalt Enggistain, welche veräußert sei, zu erwerben und für eine Anstalt für Schwachsinnige auszubauen. In der Abendsitzung kamen Hochbauwesen, Fürsorgedirektion und die Stiftungen des Verwaltungsberichtes zur Diskussion. Ein Postulat Kehrl (frei.) verlangte vermehrte Arbeitsmöglichkeiten für die Bildhauer. Baudirektor Blasler nahm das Postulat entgegen und erklärte ferner, daß die Vorlage über die Feuerwehrafarne soeben vom Gemeinderat genehmigt worden sei und demnächst vor den Stadtrat gelange. Die Berner Feuerwehrafarne werde die letzten technischen Neuerungen enthalten. Demnächst werde auch der Wettbewerb für das Gewerbeschulhaus zur Ausschreibung gelangen. Beim Abschnitt Fürsorgedirektion wurde sowohl vom Referenten als auch vom Gemeinderat Steiger auf die Steigerung der Zahl der Arbeitslosen aufmerksam gemacht. Beide dankten den Landwirten für die hochherzige Ueberlassung von 40,000 Kilo Obst für die Arbeitslosen und stellten im übrigen in Aussicht, der Frage der Arbeitsbeschaffung die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Alle Abschnitte wurden genehmigt.

Der landwirtschaftliche Schweizerwochenmarkt am 11. Oktober war außergewöhnlich gut besetzt. Die 550 Marktbefahrer stellten in erster Linie prächtiges Schweizerobst zur Schau. Es waren auch Festpadungen zu sehen und

die Preise waren mäßig, so z. B. für 100 Kilo Sauergrauoch Fr. 20, Bostop und Cravensteiner Fr. 25 für je 100 Kilo. Es gab aber auch viel Gemüse, Nüsse, Kartoffeln und wunderschöne Blumen. Ferner Käse der Schweizerischen Käse-Union, Bienenhonig, Floralpbut-ter, Kondensmilch und Icecream. Den größten Andrang aber erlebten vielleicht doch die Stände mit Bauernbrot und Bauernhamme.

Der soeben erschienenen Botschaft des Bundesrates über Arbeitsbeschaffung entnehmen wir dem Abschnitt, der die Linienverlegung zum Bahnhof Bern im nächsten Jahr behandelt: „Linienverlegung Wylerfeld—Bern. Auf der Strecke Wylerfeld—Bern verkehrten im Jahre 1933 durchschnittlich 166 Züge im Tag. Sie ist die am stärksten beanspruchte zweispurige Linie des Bundesbahnnetzes. Dazu kommt, daß auf der Brücke über die Aare wegen nicht ausreichender Tragfähigkeit keine Zugskreuzungen stattfinden dürfen. Es ist daher eine Verlegung der Linie mit gleichzeitiger Verdoppelung der Geleise in Aussicht genommen. Nur dadurch wird die spätere, sehr notwendige Erweiterung des Personenbahnhofes ohne unerträgliche Verkehrsstörungen ermöglicht.“ Wegen ihrer mäßlichen Finanzlage hat die Generaldirektion der Bundesbahnen die Inangriffnahme der Arbeiten vorläufig um vier Jahre hinausgeschoben, sich aber bereiterklärt, beim Verwaltungsrate um die Gewährung des erforderlichen Kredites einzukommen und ihm zu beantragen, die Arbeiten im nächsten Jahre zu beginnen, wenn an die Bauaufwendungen vom Bunde, dem Kanton Bern und der Stadt Bern zusammen eine Subvention von Fr. 2,115,000, d. h. 15 Prozent der Baukosten, geleistet wird. Diese Unterstützung aus öffentlichen Mitteln würde die Bundesbahnen für die vorzeitige Ausführung schadlos halten.

Der neue Güterbahnhof in Beyermannshaus samt der großen Empfangs- und Versandhalle sind nun fertiggestellt. Die Arbeiten, die nebenbei bemerkt 11 Millionen Franken kosteten, wurden vom Hochbauverein der S. B. W. den Organen des Kreises I übergeben. Der Bahnhof zerfällt in zwei Teile, in die Geleiseanlagen und in die Hochbauten, die großen Hallen. Im Trakt der Güterexpedition sind die Büros untergebracht. Die Empfangs-, Versand- und Umladehalle ist 210 Meter lang und 75 Meter breit. Für die Güterarbeiter sind in den Hallen Unterkunftsräume eingebaut und auch die nötigen Toiletten und ebenso Waschgelegenheiten.

† Jakob Breiter,

gew. Chef des Schweizerischen Handelsamtsblattes in Bern.

Am einem sonnigen Augustnachmittage sah Herr Jakob Breiter im Garten des Engertedspitals, wohin er sich zur Bohnahme einer Operation, die durch die Folgen eines Mädelstiches notwendig geworden war, hatte begeben müssen. Es sollte sein letzter Aufenthalt unter Blumen und Bäumen sein. Trotzdem Ärzte und

Angehörige an Besserung glaubten, trat die Wendung zum Schlimmsten ein. Am 21. August 1934 starb Herr J. Breiter an den Folgen der schweren Infektion. Ein Mann vom alten Schlag, von echtem Schrot und Korn, ist mit ihm von uns geschieden.



† Jakob Breiter.

Jakob Breiter wurde am 25. April 1872 in Zürich geboren, von wo die Familie im Frühling 1879 nach Bern übersiedelte. Hier verlebte er seine ganze Schulzeit, die ihn zuletzt durch die Handelsklassen des städtischen Gymnasiums führte. Im April 1888 verließ er mit besten Geistesgaben ausgestattete junge Mann das Gymnasium und trat in die Telegraphenverwaltung ein. Damit war der erste Schritt zur Beamtenlaufbahn getan. 1894 geschah sein Uebertritt zur Eidgen. Finanzkontrolle, der er als Revisor bis 1918 angehörte. Im Jahr 1895 hatte er sich mit Fräulein Clara Blumenstein verheiratet. Er führte mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern ein geistig regsameres Familienleben.

Von 1918 bis 1932 versah er verschiedene Stellen beim Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, so vorerst als Leiter des Revisionsbureaus der Kriegswirtschaftlichen Abteilungen, dann als Abteilungssekretär der Handelsabteilung, und endlich vom April 1928 an war er Chef des Bureaus des Schweizerischen Handelsamtsblattes.

In jeder dieser Stellen zeigte sich Herr Breiter als überaus tüchtig, von einer seltenen Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, die mit einer nie versiegenden Arbeitsfreudigkeit gepaart waren. Das Bild seiner Laufbahn zeigt, wie sein durchaus zielbewusstes Schaffen als Beamter ihn von Stufe zu Stufe zu höherer Auszeichnung führte. Nach nahezu 45 Dienstjahren zwang ihn sein Gesundheitszustand, auf den 1. Januar 1933 in den Ruhestand zu treten. Doch sah und unerwartet wurde sein sonntiger Lebensabend abgebrochen. Wie hatte er sich doch gefreut, nächstes Jahr im Kreise seiner beiden verheirateten Töchter und der geliebten Großkinder das Fest der 40 verlebten Ehejahre zu begehen!

In der Doffentlichkeit trat Herr Breiter kaum hervor. Bescheiden und in tiefer Veranlagung lebte er als großer Natur- und Bücherfreund seinen stillen Neigungen. Nicht nur seine Angehörigen trauern um den innigstgeliebten Vater, sondern auch seine vielen Freunde um den edlen Freund.

Am 13. Oktober fand die Hauptmusterung der Feuerwehr statt. Am Morgen wurden Schulübungen durchgeführt. Am 11 Uhr versammelte

sich die Mannschaft auf dem Turnplatz des Postgäßschulhauses, wo Polizeidirektor Dr. Freimüller Worte der Anerkennung sprach und die Diplome für 25-jährigen Feuerwehrdienst aussteilte. (Die dazu gehörigen Uhren wurden abends bei der Feier im Schänzli verteilt.) Diplome und Uhren erhielten folgende Unteroffiziere und Soldaten: Von der ständigen Feuerwache: Wachtmeister Ad. Wirz, Korporal Kaspar Guggenbühl. Rettungs- und Sappeurkompanie II: Furier Hans Reuter. Löschkompanie I: Wachtmeister Albert Mezger, Soldat Jakob Balsiger, Soldat Alexander Streit. Löschkompanie II: Feldweibel Rudolf Reber, Furier Joh. Rohrer, Soldat Alfred Meier. Löschkompanie III: Wachtmeister Gottfried Käz, Soldat Julius Erbin. Nachmittags war Großbrand im Dachstock der Staatskanzlei. Gegen 16 Uhr wurde zum Abbruch geblasen und dann hielt Kommandant Bucher eine kurze Kritik. Namens der Polizeidirektion sprach Polizeidirektor Freimüller und namens der kantonalen Behörden Regierungstatthalter Maurer. Alle waren von den Leistungen sehr befriedigt. Abends war Feuerwehrball im Schänzli.

Der Ziehungstermin der „Seva-Lotterie“ wurde endgültig auf den 20. November angelegt. Von den 100,000 Losen stehen noch 10,000 zur Verfügung.

Am 10. Oktober feierte das Ehepaar Samuel Keller-Rufener in der Marienstrasse in bester Gesundheit die goldene Hochzeit. Herr Keller, ein rüstiger Achtziger, ist seit über 50 Jahren bei der Käfefirma Bürki & Cie. tätig und geht noch fleißig seiner Arbeit nach. Das Paar feierte die goldene Hochzeit in Münstingen, in der Kirche, in der sie einst getraut wurden. Ebenso war das Festessen, wie vor 50 Jahren, im „Löwen“.

Vor einigen Tagen gelang es Betrüggern beim Auswechseln ausländischer Noten, in einer Bank den Schalterbeamten zu verwirren und sich eine Mehrauszahlung zu erwirken. Es handelt sich offenbar um reisende internationale W-Fahrer. Signalement der Betrüger: a) Unbekannter, ca. 35 Jahre alt, befehlt, ca. 160 Zentimeter groß, trug dunklen, vermutlich Raglanmantel, spricht Schriftdeutsch. b) Unbekannter, ca. 35 Jahre alt, schlank, ca. 175 Zentimeter groß, dunkle Haare, dunkle Kleidung, nicht elegant gekleidet, spricht Schriftdeutsch.

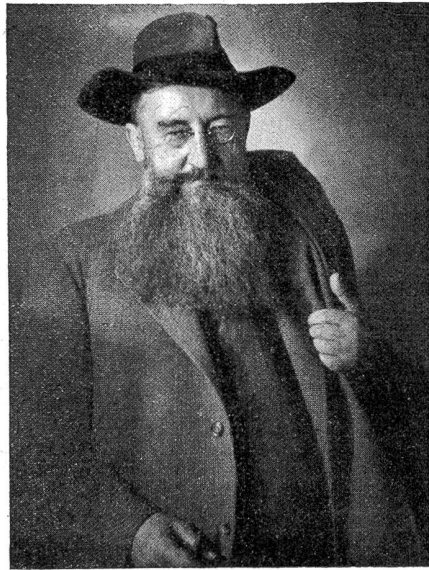
Am 14. Oktober gelang es zwei Fischern, den Herren W. Christen und A. Aldermann, mit einer Spreißilchruete aus der Aare, oberhalb des Werkes bei Wynau, einen Hecht von 119 Zentimeter Länge zu fangen. Der Riese wog 24 Pfund.

In der Umgebung von Bern hat es in der Nacht vom 15./16. Oktober weit heruntergeschneit, so daß morgens der Gurten überzuckert war. In den Vormittagsstunden schneite es dann auch in der Stadt, aber es gab keinen Streuzucker, eher Schokolade.

Personelles

Am 14. Oktober feierte unser geschätzter Maler Ernst Lind seinen 60. Geburtstag. Lind wurde in Windisch (Murgau) geboren. Er besuchte die Zürcher Schulen und ging dann auf die Kunstschule von Prof. Frentag. Nach Wanderjahren in Deutschland und Italien ließ er sich 1899 dauernd in Bern nieder. Er leitete hier von 1900—1912 eine eigene Malklasse, erteilte Abendunterricht im Altzeichnen an der damaligen Kunst- und Handwerkerschule (jetzt Gewerbeschule). Ernst Lind pflegt die Landschaftsmalerei, er ist Figurenmaler und Illustrator und betätigt sich eifrig in der dekorativen Kunst. Von den in Bern ausgeführten Wandmalereien Linds seien erwähnt der Benner des Brunnerhauses, zwei Fassadenbilder am Kollerweg, die Wandbilder in der Schalterhalle der Spar- und Leihkasse, zwei Wandbilder im Bürgerhaus, das große Wandgemälde im Kursaal Schänzli, Wandfriese in der Geschäftshalle von Kaiser & Co., die Wand über der Bühne des renovierten Corso-Theaters, die historischen Friese im kleinen Saal des Kornhausstellers neben vielen Arbeiten im ganzen Bernerland. Zahlreich sind die Kartons zu Glasmalereien, viele Kirchen in der Schweiz künden hier von Linds bedeutender Gestaltungskraft und schöner Farbkombination. Aber auch private Aufträge (auf der Sabsburg,

in Gast- und Landhäusern) sind Zeugnis vom guten Klang des Künstlers. Unzählige Gebäude und Innenräume wurden in ihrer farbigen Behandlung (Be-



Kunstmaler Ernst Lind.

Phot. Henn.

malung, Farbgebung) von Ernst Lind bestimmt oder renoviert, so die Brunnen der Stadt Bern, um nur einen der vielen Aufträge anzuführen.

messer, Kamm, Geld und Taschentuch dient. Elegantere Modelle sollen auch auf Puder und Lippenstift eingerichtet sein. Und man hofft, schon in nächster Zeit Gentlemänner mit grazios am Arm herabbaumelnden Handtäschchen bewundern zu können. Das Traurigste daran ist aber, daß sich wohl auch Hirtentubenentel finden werden, die bei dem Sport mitmachen. Es wird eben immer schwerer und schwerer, ein männlicher Mann zu bleiben. Außerlich kennt man den modischen Jüngling ohnehin kaum mehr von der modischen Jungfrau auseinander und wenn jetzt noch das sicherste Erkennungszeichen, die Handtasche, von beiden getragen wird, dann erkennt man das weibliche Geschlecht nur mehr am „männlicheren“ Auftreten, das sich die Fräuleins ja schon längst angeeignet haben. Und ich glaube fast, daß sich die Mädels wohl bald ineinander verlieben und sich untereinander werden heiraten müssen, wenn sie eine Stütze an ihrem Lebensgefährten haben wollen. Die Männer können dann als „Puppenerlah“ gehen. Daß wir den neuesten Modetanz für die kommende Saison wieder einmal aus Havanna beziehen, ist allerdings ein gutes Zeichen für das Bedürfnis nach Rückkehr zur Natur. Er heißt übrigens „Carioca“ und wird bei den „Wudu“-Kultfesten getanzt. Nebenbei soll es ein sehr dezenter Tanz sein, was gar kein Wunder ist, da er ja doch von unzivilisierten Völkern stammt.

Jüngst erklärte in einer Stadtratssitzung unser Herr Stadtpräsident: „Bisforanlagen gehören der Baudirektion I und Abortanlagen gehören der Baudirektion II.“ Nach dieser Trennung der Besitzverhältnisse wird man wohl künftig, wenn man in seinem Wochenendgärtchen eines der gewissen Häuschen will, die man nicht gern beim richtigen Namen nennt, an beide Baudirektionen um die Baubewilligung eintommen müssen und getrennte Pläne eingeben. Wenn dann eine der beiden Direktionen, oder vielleicht sogar beide, Änderungen im Bauplane dieses Zweckbaues vornehmen, dann kann es zum Schluß noch vorkommen, daß Oberteil und Unterteil absolut nicht mehr zueinander passen und die ganze Baulichkeit nicht mehr in der Lage ist, ihren Lebenszweck zu erfüllen. Und das nennt man dann großartig — Rationalisierung.

Christian Luegguet.

Dämmerzustand

Es wintert sich die Welt nun ein
Mit Sorgen und mit Bangen:
Wird's mit dem Völkerfrühling wohl
Noch bis zum Frühjahr langen?
Die bösen Zeichen mehren sich
Im diplomatischen Aether,
Man flüstert hin und flüstert her:
Auf Sturm steht 's Barometer.

Politische Gewitter zieh'n
Vom Osten gegen Westen,
Und atmosphärisch steht es auch
Im Zentrum nicht am besten,
Zwar Rußland ist im Völkerbund,
Doch wächst noch stets die Krise:
Es wackelt da und wackelt dort
Goldstandard wie Devisen.

Der Dollar steigt noch immerfort
Hinab auf seiner Leiter,
Ob mit, ob ohne Gold, es kommt
Auch Uncle Sam nicht weiter.
Man rüstet für den nächsten Krieg,
Befestigt seine Grenzen,
Sucht seine Abwehrmittel auch
Ansonst noch zu ergänzen.

Man ist zwar friedlich sehr gesinnt,
Will niemand überfallen,
Doch traut man seinen Nachbarn nicht
Und fürchtet ihre Krallen.
Man schützt sich da und schützt sich dort,
Dieweil, — man kann nicht wissen, —
Und geht der Teufel los, wird selbst
Manch Engel — mitgerissen.

S o t t a.

Kleine Umschau

Den ersten Schnee hätten wir nun glücklich hinter uns und er wurde in der Tagespresse sogar schon in Versen und in Prosa ange-schwärmt. Offen und ehrlich gestanden, was es aber gar nicht der Mühe wert, mit unserem ersten stadtberniischen Schnee so viel Aufhebens zu machen, denn kaum daß die schönen weißen, allerdings etwas wässrigen Floden unseren Asphalt berührten, wurden sie zu einem gräulichen Brei, der wirklich nicht wert war, Besungen zu werden. Ich wenigstens hätte keinen einzigen Hexameter oder Pentameter über dieses Gemisch zusammengebracht. Wobei ich allerdings eingestehen muß, daß mir Hexa- und Pentameter auch ohne Schnee nicht besonders liegen.

Und überhaupt singen böse Zungen heute als Variante des alten Volksliedes: „Es fiel ein Schnee in Oktobernacht — auf Paragraffen und auf Geseke, —“ und sie prophezeien sowohl dem Straßenbau- wie dem Fischereigesetz kein langes Leben. Besonders scharfe Gegner des Fischereigesetzes behaupten sogar, daß der Riesenbeck, den die Herren Christen und Adermann beim Wynauwerk aus der Aare angelten, in selbstmörderischer Absicht auf den Felsen gegangen sei, weil er unter dem neuen Fischereigesetz einfach nicht mehr weiterleben wollte, sinkmalen ihm dieses jede standesgemäße Existenz verunmöglichte.

Nun, es geht aber uns Menschen auch nicht bedeutend besser. Wenn in vergangenen Jahrhunderten der gute König Heinrich IV. jedem Bauern Sonntags sein Huhn in den Topf wünschte, so wünschen heute vorzügliche Regierungen jedweden ihrer Untertanen und Untertaninnen ihre „Gasmaste“ auf den Kopf. Und so wird wohl schon in einigen Monaten jedwede Dame ihre Gasmaste mindestens im Handtäschchen mit sich tragen, oder statt der Armbanduhr vom Handgelenk herunterbaumeln lassen. Und beim geringsten fremdartigen Dbeur, den Föhn oder Biße von irgendwoher bringen, wird auch die Gasmaste schon am

Köpfchen sitzen und dann ist's mit aller Poesie vorbei, denn so ein gasmaskierter Kopf ist nichts weniger als poetisch. Wie's mit dem Küssen gehen wird, wenn „sie“ oder „er“, eventuell gar beide, Gasmasten aufgestülpt haben, das begreife ich vorderhand überhaupt nicht und ich bin wirklich froh, daß ich nach menschlicher Voraussicht nie mehr in die Flitterwochen komme. Ich glaube, das wird eine ganz fatale Geschichte. Diese Gasmasterei wird auch sonst noch manches Unheil anrichten, da man ja doch, genau wie am Mastenball, vor Mitternacht nie genau wissen wird, wen man eigentlich küßt. Es wird da zu beidseitigen ganz unabsichtlichen Eheirungen kommen und andererseits werden kluge Männlein und Weiblein sich immer auf die verflixten Gasmasten ausreden, so daß ihnen auch der gerissenste Scheidungsanwalt nichts nachweisen können wird. Und wie eigentlich so ein Kuß zwischen zwei Gasmasten schmeckt, das möchte ich auch erst noch ausprobieren, vorderhand stelle ich mir die Geschichte ziemlich geschmacklos vor.

Es wird ungefähr so sein wie einst im Mittelalter, wenn ein holdseliges Ritterfräulein ihren Raubritterjüngling auf das herabgelassene Bißer küßte, aber da hatte doch wenigstens er die Illusion. Wir kommen übrigens auch sonst vielfach auf das Mittelalter zurück. In Paris wurde die jugendliche Violette Nozjères wegen Vaternordes zum Tode verurteilt und als Verschärfung verfügte das Gericht, daß sie im Hemd und mit bloßen Füßen, den Kopf in einen Schleier gehüllt, zum Richtplatz zu gehen habe. Also ganz wie einst bei den Hexenprozessen, es fehlt nur noch der Scheiterhaufen. Andererseits aber machen wir enorme Fortschritte in der Gleichschaltung der Geschlechter, die im Mittelalter doch wenigstens äußerlich auf das „Er soll der Herr sein“, abgestimmt waren. Das gleiche Paris, das auf das „Armensünderhemd“ zurückgreift, beschert dem eleganten Herrn die „Handtasche“. Und dieses neueste Herren Toilettenrequisit besteht aus einem Schweinslederbeutel, der zur Aufnahme von Spiegel, Pfeife, Tabak, Taschen-